

When all goes wrong...

Wenn mal alles schief geht...

Von VelvetBlossom

Kapitel 14: Is it a deal?

„Wie kann so was passieren?! Ich dachte, dass deine Leute wenigstens so etwas bemerken!“, brüllte Sasuke Gaara an, der das alles ruhig über sich ergehen ließ.

Mittlerweile waren sie in seinem Büro. Nur Tetsuko, Sasuke und Gaara waren da.

„Das hätte überall passieren können, Sasuke...“, versuchte Tetsuko es, doch der Angesprochene warf ihm einen wütenden Blick zu. Tetsuko wusste, dass auch er ausflippen würde, wenn sein Kind verschwinden würde. Und obgleich der Mann seiner Schwester sich kaum etwas anmerken ließ, es ging ihm nahe, dass seine heißgeliebte Nyoko weg war.

„Wieso kann meine dreijährige Tochter aus dem Haus des Kazekagen – einem der bestbewachten Häusern! – einfach so entführt werden?! Ich verlange eine Antwort, Gaara!“, brüllte der Uchiha weiter.

„Ich weiß nicht, wie das passieren konnte! Glaubst du, ich wollte, dass Sakura so zusammen bricht?!“ Der Uchiha lächelte verächtlich.

„So verliebt wie du in sie bist, würde ich dir durchaus zutrauen, ihr zeigen zu wollen, was ich für ein unzuverlässiger Vater bin!“ Gaaras Blick wurde finster.

„Wir wissen beide, dass ich dich nicht leiden kann. Wenn ich ehrlich bin, hasse ich dich. Doch das ist kein Grund für mich, Sakura so fertig zu machen!“ Die beiden Männer funkelten sich lange an, ehe der Ältere der beiden leise und wütend knurrte, sich umdrehte und aus dem Büro rauschte.

Sakura hatte währenddessen die Zwillinge unablässig auf und ab getragen, damit sie doch wieder einschliefen. Danach hatte sie sich eines von Sasukes Shirts aus dem Schrank genommen, es sich über die Unterwäsche gezogen und sich abwesend ins Bett gesetzt.

Es dauerte auch nicht lange, bis ihr Mann kam, sie so vor fand und sich bis auf die Boxershorts auszog und neben sie setzte, nur um sie gleich darauf auf seinen Schoß zu ziehen und über ihren Kopf zu streichen. Den Kopf an seine Schulter lehnd sprach sie nach einigen Sekunden das aus, was sie schon die ganze Zeit beschäftigte.

„Und was jetzt...?“ Er seufzte. Eine Weile saßen sie einfach nur so da, sie auf eine Antwort wartend, er sich seine Worte überlegend.

„Madara will, dass ich sie suchen komme. Also werde ich mich seinem Willen wohl beugen müssen...“

„Woher willst du wissen, wo er sie hat...?“ Ihre Stimme war leise und von dem vielen Weinen müde.

„Er wird sich nicht verstecken, wenn er wirklich versucht, mich zu bekommen...“ Sie schwieg und vergrub das Gesicht in seiner Halsbeuge.

Wie hatte das nur passieren können? In Konoha hatten sie solche Angst gehabt, die Kinder allein zu lassen und hier war sie so unaufmerksam gewesen die Kinder hier oben zu lassen, obwohl die meisten Wachen im Festsaal waren...

„Keine Sorge, ich bring sie schon wieder nach Hause...“ Einen Moment schwieg sie.

„Aber zu welchem Preis?“ Darauf konnte er ihr keine Antwort geben. Er wusste nicht einmal, ob Madara seine Tochter nur als Druckmittel nahm, oder sie behalten wollte. Sie war hübsch, klug und hatte eigentlich alles, was eine weibliche Uchiha brauchte. Natürlich fehlten ihr noch die Sharingan, doch die würden kommen, wenn es an der Zeit war.

Und die Zwillinge waren auch nicht sicher, wenn Madara wirklich auch die neue Generation der Uchihas wollte. Und da Madara nicht irgendwelche Bälger in die Welt setzen wollen würde, und Nyoko und die Zwillinge ja scheinbar recht gut gelungen waren, würde auch Sakura einen gewissen Reiz für ihn haben... Er fühlte, wie ihm vor Wut und Abscheu die Galle hochkam.

„Und du bist sicher, dass du mich und die Zwillinge ohne deine Aufsicht bei Gaara lassen kannst? Nicht, dass er uns auf seine Seite zieht!“ Ein Knurren ließ sie schmunzeln.

„Wenn ihr nicht mehr in dem Zustand seid, in dem ich euch heute hier lasse, dann bring ich ihn um!“ Sie legte eine Hand in seinen Nacken und zog ihn zu sich hinunter, um ihn küssen zu können, was er mit einem *hn* akzeptierte. Er strich seinem Sohn gleich darauf kurz über den kleinen Kopf, ehe er Gaara noch einen warnenden Blick zuwarf und sich dann verabschiedete.

Sakura saß oft noch lange auf dem Balkon der Zimmer und starrte in die Dunkelheit. Das meiste des Essens, das man ihr hochbrachte, kam unberührt wieder zurück. Langsam begannen Tetsuko und die anderen, sich Sorgen zu machen. Die Bediensteten, die zu ihr hoch gingen, erzählten, dass sie still war und sie nie auch nur eines Blickes würdigte.

Es vergingen ganze zwei Monate, in denen nichts passierte. Bis Tetsuko dann mal zu seiner Schwester und den Zwillingen ging, ohne sich darum zu scheren, ob sie ihn sehen wollte, oder nicht. Als auf das Klopfen niemand reagierte, trat er dennoch ein.

„Saku? Kleines, wo steckst denn du?“, rief er, doch wieder antwortete niemand. Nur ein Rascheln ertönte aus dem Schlafzimmer. Er ging hinein und sah seine Schwester in einem Sessel am Fenster sitzen und mit leerem Blick hinaus starren.

„Wieso antwortest du denn nicht?“ Wieder reagierte sie nicht. Also trat er an sie heran und erschrak. Ihre Haut war noch bleicher als sonst und die Finger hatte sie in dem viel zu großen T-Shirt vergraben. Die Unterlippe war aufgebissen und die Augen rot geweint.

Alles in allem ein furchtbarer Anblick. Er ging vor ihr in die Hocke und strich ihr eine Strähne aus dem schönen Gesicht, worauf sie ihn ansah, jedoch ohne ein Wort zu sagen.

„Hey, sie kommen sicher bald wieder. Sasuke wird wohl kaum den ersten Geburtstag seines Sohnes verpassen!“ Kein Lächeln, nichts wanderte auf ihr Gesicht, sie wandte sich nur ab.

„Versuchst du, mir Hoffnungen zu machen?“ Er seufzte und nickte.

„Ja, eigentlich schon.“ Der Blick, den sie ihm darauf zu warf, war noch kälter, als der

ihres Mannes. Eine eisige Hand schien sich um das Herz des Rothaarigen zu legen.

„Fahr zur Hölle!“, knurrte sie, sprang auf, warf dabei sogar den Sessel um und stürmte aus dem Raum und in das Zimmer, in dem Hikari schlief. Auch Tetsuko war hochgefahren, als sie den Sessel umgeworfen hatte, und starrte ihr nun fassungslos hinterher.

Wo war seine kleine Schwester, die lachte, wenn er sie besorgt ansah und meinte, dass er sich schon benahm wie Dad?

Die ihre Wangen aufgeblasen hatte und ihn vors Schienbein getreten hatte, wenn er sie geärgert hatte, anstatt ihn in die Hölle zu wünschen?

Enttäuscht verließ er das Zimmer.

Keine Woche später versuchte es auch Gaara. Auch er fand Sakura im Sessel, doch auf ihren Oberschenkel saß Haruko wacklig und sah aus dem Fenster, während seine Mutter ihm zärtlich über den kleinen Kopf strich. Leises Summen kam aus ihrer Kehle und sie ignorierte den Kazekagen im Gegensatz zu ihrem Baby. Dieser sah ihn nervös an, auch wenn er seinem Vater ausgesprochen ähnlich sah, diese Arroganz war auf jeden Fall nicht vorhanden.

„Du siehst schrecklich aus.“

„Ich will dich nicht sehen.“, war die knappe Antwort der Anbu. Ein Seufzer entflohm ihm.

„Ich bin der Kazekage, ich kann hier bleiben, so lang ich will.“ Sofort ruckte ihr Blick zu ihm und er zuckte zusammen. So hasserfüllt hatte er sie noch nie gesehen, doch kannte er diesen Blick. So sah der Uchiha immer aus.

„Es ist doch alles deine Schuld! Wie kannst du es wagen, so einfach zu glauben, dass du, nur weil du Kazekage bist, tun kannst, was du willst?! Meine Tochter ist verschwunden, mein Mann gibt kein Lebenszeichen von sich und ich habe mich nur noch nicht aus dem Fenster gestürzt, weil es noch Haruko und Hikari gibt! Und das nur wegen dir! Wenn du mich also weiterhin quälen willst, dann bleib, aber wenn du es mir nicht noch schwerer machen willst, dann verschwinde und komm nur wieder, wenn du etwas von dem Rest meiner Familie gehört hast!“, knurrte sie und wandte sich wieder ihrem Sohn zu, der seine Mutter interessiert musterte. Der Sabakuno schwieg kurz, ehe er wieder die Stimme erhob.

„Du liebst diesen Bastard viel zu sehr, weißt du das? Er hat dich gar nicht verdient. Ich verstehe nicht, wie du all die Jahre bei ihm bleiben...“

Weiter kam er nicht, denn die Kunoichi hatte ihm eine schallenden Ohrfeige verpasst.

„Wag es dich *nie wieder* so über meinen Mann zu reden, hast du mich verstanden, du Sohn einer kaltfotzigen Groschenhure?! Ansonsten ist das nicht der letzte Schlag, den du von mir bekommen wirst! Und jetzt verpiss dich!“, schrie sie und war bereits wieder aufgesprungen. Dieses Mal blieb der Sessel stehen, doch Gaara sah sie erschrocken an. Haruko sah ihn vom Arm seiner Mutter aus verwirrt an und vergrub dann das kleine Gesicht an der Schulter seiner Mutter, die sich darauf wieder ganz ihm widmete.

Als ihr 24ter und damit auch der erste Geburtstag ihrer Zwillinge näher rückte, liefen bei ihr schließlich noch mehr Tränen. Sie weinte, wenn sie aufwachte, weinte beim Frühstück, beim Mittag und beim Abendessen, wenn sie die Zwillinge ins Bett brachte und weinte sich schließlich in den Schlaf.

Am 24. März wurde sie aus dem Schlaf gerissen, als ein Schrei durch die Zimmer hallte und eine dunkle Stimme streng etwas raunte. Sofort sprang sie aus dem Bett, stürzte

in das Wohnzimmer und schaltete das Licht an.

Da standen sie.

Nyoko, die vorhin geschrieen hatte, sah erschrocken zu ihrer Mutter, Sasuke hatte sich auch blitzschnell zu ihr gewandt und die Person hinter den beiden ließ ihr die Galle hochkommen.

„Mummy!“, schrie die kleine Schwarzhaarige und rannte zu der Rosahaarigen, die in die Hocke gegangen war und ihre älteste Tochter umarmt hatte.

„Ich hatte solche Angst...“, nuschelte die Kunoichi und stand dann mit der kleinen Uchiha auf.

Ihr Mann kam auf sie zu, legte einen Arm um ihre Taille und drückte seine Lippen kurz auf ihre.

„Was will er hier?!“, zischte sie und warf einen vielsagenden Blick zu Madara.

„Später...“, knurrte der junge Mann und lehnte seine Stirn an die seiner Frau.

„Aber...“

„Shht...“

„Sasuke...“

„Halt die Klappe...“, brummte er und verwickelte sie in einen Kuss, als sie wieder etwas sagen wollte. Als er sich von ihr löste, sah sie in verständnislos an.

„Mummy? Kannst du mich ins Bett bringen?“, fragte Nyoko und zog somit die Aufmerksamkeit ihrer Mutter auf sich, die nickte und dann mit ihr in dem Zimmer der Töchter verschwand.

Einen Moment schwiug Sasuke, dann wandte er sich an Madara.

„Unsere Abmachung steht?“

„Ja. Bis du sie brichst, halte ich meinen Teil.“ Der junge Vater nickte abwesend und sah seine Frau an, als diese wieder eintrat.

„Ich hab das Gefühl, du wirst immer schöner, wenn ich dich sehe!“, machte der älteste Uchiha ihr ein Kompliment, worauf sie ihn wütend anfunktete.

„Du erwartest nicht ernsthaft, dass ich mich geschmeichelt fühle, oder? Du hast mir meine älteste Tochter weggenommen!“, fuhr sie ihn an. Sasuke legte einen Arm um ihre Taille.

„Bleib ruhig. Wir müssen morgen viel besprechen. Sowohl mit Tsunade, als auch miteinander.“ Sie warf ihrem Mann einen irritierten Blick zu, ehe sie langsam nickte und in ihr gemeinsames Schlafzimmer tapste. Der Jüngere wandte sich an Madara.

„Bleib von meinen Kindern weg. Und lass mich das mit Sakura allein klären. Tsunade ist auch mein Part, kümmer du dich um eine Unterkunft!“ Damit folgte er der Rosahaarigen und schloss die Tür hinter sich. Die junge Frau stand an der Glastür zum kleinen Balkon und starrte hinaus, ehe sie spürte, wie sich zwei Arme um sie legten.

„Wo ist der Haken?“, schoss es sofort aus ihr heraus und Sasuke seufzte.

„Was meinst du?“, fragte er und vergrub das Gesicht in ihrer Halsbeuge.

„Wieso lässt Madara uns so einfach Nyoko?“ Er schwiug eine Weile, atmete einfach nur weiter sanft an den Hals.

„Weil wir eine Abmachung haben...“, murmelte er und sie drehte sich in seinen Armen um.

„Was für eine?“

„...Müssen wir das jetzt schon klären?“, fragte er und sie nickte.

„Ja, müssen wir.“

„Er will, dass ich Akatsuki wieder beitrete.“ Sofort breitete sich die Zornesröte auf ihren Wangen aus.

„Und du hast zugestimmt?!“, schrie sie und er drückte sie an sich.

„Bleib bitte ruhig, du weckst Nyoko und die Zwillinge. Und unsere Große hat nicht viel geschlafen in letzter Zeit.“ Sie drückte sich ein Stückchen von ihm weg.

„Wie kannst du nur?!“, fragte sie ihn noch immer wütend.

„Ganz ruhig, unsere Abmachung reicht noch weiter!“, erklärte er und sie wand sich aus seinen Armen und verschränkte ihre Arme vor der Brust.

„Ich höre!“ Er seufzte und setzte sich in den Sessel, den sie bis dahin beschlagnahmt hatte.

„Es bleibt dir überlassen, ob du und die Kinder mit nach Amegakure ziehen, wenn du zustimmst, findet Madara ein Haus für uns, ich muss nichts tun, was ich ablehne und du und die Kinder sind zu 100% sicher.

Wenn du ablehnst, seid ihr auch sicher, ich muss weiterhin nichts tun, was ich nicht will und ich habe die Möglichkeit euch jederzeit zu sehen.“ Sie funkelte ihn wütend an.

„Auf so eine verkorkste Abmachung hast du dich eingelassen? Und was musst du dafür sonst noch tun, außer der Akatsuki beizutreten?“ Eine Weile schwieg er und musterte sie bloß.

„Ich muss noch mindestens drei Kinder in die Welt setzen.“ Nun war es an ihr, ihn schweigend zu mustern.

„Das ist alles?“

„Das ist alles. Und falls von den beiden Möglichkeiten nichts in Frage kommt, darf ich von Madara aus in Konoha bleiben.“

„Wie will er das vor Tsunade durchkriegen?“ Ein Seufzen entfloh dem mehrfachen Vater und er fuhr sich durch die Haare.

„Ich soll ihr den Sachverhalt schildern und einen Vertrag vorschlagen, der sie vor Akatsuki schützt, Akatsuki gleichzeitig vor ihr und in Notständen Konoha Hilfe von ihnen sichert.“ Sie zögerte, ehe sie sich auf seinen Schoß setzte und durch sein Haare strich.

„Ich habe einen anderen Vorschlag, die Unterbringung betreffend. DU bleibst als eine Art Unterhändler und Repräsentant in Konoha.“ Einen Moment dachte er nach, dann drückte er seine Lippen auf ihre.

„Du bist ein Genie.“ Sie lachte laut.

„Das weiß ich schon, Pummelchen!“

„Wo bin ich denn dick?“ Ein anzügliches Grinsen legte sich auf ihre Lippen, ehe sie wortlos ihre Lippen auf seine presste und er in sich hinein grinste.